

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Zeitboten ins Haus gebracht 1,60 Mark.

Anzeigen kosten die Zeitspalt oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspalt 30 Pfg.

Mr. 44.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Freitag, 16. Februar 1900.

Für den Anzeigen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Sirtenschriften

Herrn Erzbischofs Hubertus Simar zum Abschiede von seiner Diözese Baderborn.

Der Gehorsam gegen den heiligen Vater, den Stellvertreter Jesu Christi, theuren Diözesanen, hat mir eines der schmerzlichsten Opfer auferlegt, die ich jemals in meinem Leben zu bringen hatte. Nachdem das hochwürdige Metropolitancapitel zu Köln mich, wie Ihr wisst, zum Nachfolger Sr. Eminenz des hochseligen Herrn Erzbischofs Philippus Cardinal Krumpholtz erwählt hatte, stellte ich dem h. Vater die ersten Bedenken vor, welche ich gegen die Annahme dieser Wahl hegen mußte. Ich sagte ihm mit kindlicher Offenheit, wie es mir unmöglich sei, aus eigener Entscheidung mich von Euch zu trennen und die Leitung einer anderen, weit größeren Herde zu übernehmen. Indem ich von seiner Weisheit und Liebe die Entscheidung vertrauensvoll mir erbat, hoffte ich, die göttliche Vorsehung werde mir gewähren, was den Gegenstand meines innigsten Verlangens und Betens bildete, sie werden mir die Gnade verleihen, meiner theueren Diözese Baderborn noch einige Jahre die Liebe und die Sorge eines treuen Hirten zuwenden zu dürfen.

Diese Hoffnung hat sich mir nicht erfüllt. Gottes heiliger Wille, den ich in dem Gebote seines Statthalters auf Erden verehere, legt mir die Pflicht auf, dem an mich ergangenen Rufe zu folgen und im Vertrauen auf den Beistand seiner Gnade den Hirtenstab des h. Rathenar mit dem des h. Maternus zu vertauschen. Ich muß also wider all mein Wünschen und Erwarten die Herde verlassen, der ich acht Jahre lang alle väterliche Liebe, deren ich durch Gottes Gnade fähig war, zu widmen mich bestrebt habe, für deren Heil alle meine Kraft bis zu meinem Lebensende einzusetzen ich freudig bereit war. Ich muß nun von Euch scheiden, meine theueren Diözesanen, die Ihr so viel Trost bei meinem oberhirtlichen Sorgen und Mühen mir bereitet habt durch die Bereitwilligkeit, womit Ihr die Anordnungen Eures Bischofs befolget, durch die großmüthigen Opfer, die Ihr so gerne brachtet, wenn ich Euch um Unterstützung irgend eines guten Werkes bat. Ich muß von Euch scheiden, die Ihr vor Gott und vor den Menschen „meine Freude und meine Krone“ wartet vermöge Eures treuen und lebendigen katholischen Glaubens, Eurer kindlichen und dankbaren Anhänglichkeit an die hl. Kirche und an ihre sichtbare Oberhaupt, den hl. Vater in Rom.

Ich muß von Euch scheiden, meine theuren priesterlichen Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, die ich als meine Brüder und als meine Söhne liebe von ganzem Herzen, die ich hochgeachtet und oft bewundert habe wegen ihrer opferfreudigen Hingabe an die Pflichten und Mühen der Seelsorge, wegen ihres thatkräftigen

Eifers für die Werke der christlichen Nächstenliebe und für alles das, was die Zierde des Hauses Gottes und des heiligen Dienstes zu fördern geeignet ist. Ein solcher Abschied, meine theuren Diözesanen, ist schwer und schmerzhaft. Der Gedanke, daß Gottes Allzeit weise und gütige Vorsehung dieses Opfer von mir fordert, ist mein einziger Trost. Die Gnade und Liebe Gottes aber, so hoffe ich zuversichtlich, wird auch dieses Opfer mir und Euch zum Theile gereichen lassen.

Das geistige Band der Liebe, das mich mit Euch verbindet, wird ja auch durch die räumliche Trennung nicht zerfällt. Wir wollen dieses Himmelsgut auch in Zukunft durch die Gemeinschaft der wechselseitigen Fürbitte treu hegen und pflegen. Ich werde Euch alle auch fernerhin in mein tägliches Gebet am Altar gern einschließen. Gedenket auch Ihr recht oft Eures Bischofs Hubertus; unterstützt sein Wirken wie bisher durch die Liebesgabe Eures Gebets.

Vor allem aber bitte und beschwöre ich Euch, meine theuren Diözesanen, daß Ihr den himmlischen Schatz Eures heiligen katholischen Glaubens allzeit treu behütet, wie in Euren eigenen Herzen, so auch in den Herzen Eurer Kinder und Untergebenen. Haltet fern von Euch und von ihnen jede Gefahr der Verführung zum Irrthum oder zur Gleichgültigkeit gegen den hl. Glauben und gegen die Anordnungen der hl. Kirche. Vergesst es nie, daß der Glaube „der Anfang des menschlichen Heiles, das Fundament und die Wurzel aller Rechtfertigung (Kirchenrath von Trient), alles übernatürlichen, gottverbundenen Lebens und darum die Grundbedingung des ewigen Heiles ist. Möge keiner von Euch diesen kostbaren aller Schätze, die wir hienieden besitzen können, jemals verlieren! Möget Ihr alle immer mehr erstarren, wie im Glauben, so auch in der christlichen Hoffnung, im Gottvertrauen, in der Liebe Gottes und des Nächsten! Möget Ihr alle die Kämpfe und Versuchungen dieser irdischen Pilgerfahrt müthig und siegreich bestehen und die Krone des ewigen Lebens erlangen!

Noch einmal segne ich Euch alle in innigster väterlicher Liebe. „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch allen.“ (2. Cor. 13, 13). Gegeben zu Baderborn am Feste Mariä Lichtmess 1900.

Politische Nachrichten.

Berlin, 13. Februar.

(*) Die Finanzminister sind Montag im preussischen Finanzministerium versammelt gewesen: Finanzminister von Miquel, Handelsminister Brafeld, Landwirtschaftsminister v. Hammerstein und Verkehrsminister von Tschirn. Es wird berichtet, daß zwischen den Herren Uebereinstimmung erzielt worden sei über die Kanalvorlage, die demnächst dem Land-

tage zugehen solle. In dieser Form kann die Meldung wohl nicht ganz zutreffend sein, denn die Kanalvorlage an sich ist doch schon längst fertig. Höchstens also kann es sich noch um die Begründung gehandelt haben und um den Zeitpunkt, an dem die Vorlage dem preussischen Landtage zugehen soll. Aber doch schon vor einigen Tagen hat das Presse-Organ des preussischen Finanzministeriums gemeldet, daß dieser Zeitpunkt der Anfang des Monats März sein solle.

(*) England und Irland. Lange Zeit hindurch sind die Iren in zwei politische Lager getheilt gewesen, zu ihrem eigenen Schaden und zur Freude der Engländer, die auf keinen Fall den Iren die Selbstverwaltung ihrer Insel zugestehen wollen. Nun hat die missliche Lage, in die die Engländer durch ihr kriegerisches Mißgeschick in Südafrika verwickelt worden sind, zu einer Einigung der bisher getrennten Irenpolitiker geführt unter der Führung des irischen Nationalisten John Redmond; und allem Anscheine nach wollen die neu geeinten Iren von neuem den Kampf aufnehmen um die politische Selbstständigkeit ihres Inselreiches. John Redmond wendet sich in einem Aufrufe an das irische Volk und fordert dies zur Beilegung von Geldmitteln auf: die gegenwärtige Krisis des britischen Reiches biete den Vertretern des Irenvolkes im Parlament eine günstige Gelegenheit, die Engländer dazu zu zwingen, daß sie den Iren die Selbstverwaltung zugestehen, sich zur Ordnung der Landfrage bequemen und auch die übrigen Wünsche der Iren erfüllen. So meint Herr Redmond in seinem Aufrufe an das irische Volk. Gerechter, durch Parteipolitik nicht getrübt, politischer Sinn muß den Iren zugestehen, daß ihre Wünsche gerecht sind; die letzten Jahrhunderte haben für Irland nichts anderes gebracht als Knechtung und Drangsale ohne Ende durch dasjenige England, das so gern „das freie England“ sich nennen hört. Aber leider wird wohl auch diesmal das irische Streben nach Selbstständigkeit vergeblich sein. In England macht, ebenso wie in Amerika, die „Imperialismus“ Fortschritte; und dieser gerade ist der schärfste und unerbittlichste Gegner irischer Selbstverwaltung.

(*) Der österreichische Reichsrath ist nach einer Montag Abend durch den Draht verbreiteten Meldung zum 25. d. Mts. einberufen worden. Das entspricht einer Zusage, die Ministerpräsident v. Körber bei seinem Amtsantritte gemacht hatte. Vorläufig aber sind die Verhandlungen der deutsch-tschechischen Versöhnungs-Konferenz noch lange nicht so weit gediehen, daß man über deren vernünftiges Ergebnis mit irgendwelcher Sicherheit Voraussagen anstellen könnte, so daß für die Behandlung dieser Sprachenfrage der Zeitpunkt der Einberufung des Reichsrathes ein wenig verfrüht erscheint. So weit sind die Verhandlungen noch lange nicht gediehen, daß die Gefahr erneuter parlamentarischer Obstruktion ausgeschlossen

wäre. Vermuthlich aber hat der Ausfall der Reichensbergleute dazu beigetragen, die Einberufung des Reichsrathes zu beschleunigen. Die Arbeiter haben, wie bekannt, die Regierung darum ersucht, möglichst bald das Parlament einzuberufen und durch dieses die Frage der täglichen Arbeitszeit und einige andere Punkte gesetzlich regeln zu lassen; und da nun die Möglichkeit, auf andere Weise eine Uebereinkunft zwischen Unternehmer und Arbeiter zu erzielen, beinahe ausgeschlossen ist, so kann man sich wohl vorstellen, daß die beschleunigte Einberufung des Reichsrathes in erster Linie mit der Lohnbewegung zusammenhängt. Diese Frage ist zu einer brennenden geworden und interessiert die Angehörigen aller Parteien gleichmäßig, so daß möglicherweise diese Arbeiterfragen sogar zu einem politischen Kitt werden können, der den Reichsrath zusammenhalten könnte, auch wenn es mit einer förderlichen Behandlung der Sprachenfrage wieder nichts sein sollte.

(*) Staatsminister Herrfurth, früher preussischer Minister des Innern, ist heute früh nach längerer Krankheit verschieden. Der „Staatsanzeiger“ stellt dem Entschlafenen mit Recht das Zeugnis aus, daß in Herrn Herrfurth „ein treuer Diener seines königlichen Herrn und des Vaterlandes, ein durch die höchsten Gaben des Geistes und des Herzens wie durch persönliche Lebenswürdigkeit ausgezeichnete Mann aus dem Leben geschieden ist.“ Seit seinem Scheiden aus dem Amte hat Herr Herrfurth in Berlin gelebt.

(*) Abg. Dr. Sieber hat vom Dienstag zum Mittwoch eine ruhigere Nacht verbracht als bisher. Im Verlaufe des heutigen Mittwachs haben sich aber wiederum die alten Schüttelfröste eingestellt. Es handelt sich um die Bildung eines Abscesses, der auch die Leber beinfaßt hat und verschlimmert wurde durch das Vorhandensein von Gallensteinen, die den Gallengang verstopften. — Vorherige Meldung unseres Berliner Berichterstatters stimmt nicht mit den von der „Germania“ eingegebenen Erkundigungen überein. Das genannte Centralorgan der Centrumpartei meldet vielmehr, daß eine noch anhaltende Besserung im Befinden des Centrumsführers eingetreten sei, die zu der Hoffnung berechtige, daß das theure Leben erhalten bleiben werde.

(*) Zu Ehren des Prinzen Heinrich, welcher nunmehr von seiner Reise nach Ostasien zurückgekehrt ist, fand gestern ein Festmahl im königlichen Schloß statt, bei welchem der Kaiser einen Trinkspruch ausbrachte und dem Prinzen Heinrich den Willkommensgruß entbot. Letzterer erwiderte mit einem Toast, in welchem er seinen herzlichsten Dank für die freundliche Begrüßung ausdrückte und versicherte, auch in Zukunft werde jedwede Arbeit für Se. Majestät den Kaiser und das deutsche Vaterland im, den Prinzen, auf seinem Posten finden. Während gedachte Prinz Heinrich auch der patriotischen Gesinnung der Deutschen in Ostasien. Der Nordd. Allgem. Zeitung zufolge stattete Prinz Heinrich heute Vormittag dem Reichszankler einen längeren Besuch ab. Die Abendblätter melden, Prinz Heinrich empfing unmittelbar nach seiner Ankunft im

Abelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Nelly Franz.

(Nachdruck unterjagt.)

„Meine Verehrung für die Dame hat weniger mit dem Herzen, als mit dem Geiste zu thun. Die junge Frau muß wirklich studirt haben, sie ist auf allen Gebieten zu Hause.“

„Mein Freund hat mich so neugierig gemacht, die Dame näher kennen zu lernen, daß ich bei unferm Besuch in Frankenstein bedauert habe, dieselbe nicht zu treffen. Sie scheint hier ja als der Inbegriff alles Guten und Schönen betrachtet zu werden.“

„Ja, mein lieber Eichsfeld, wenn Sie auch mit politisch zweifelndem Tone von der Baronin sprechen, so gebe ich Ihnen doch den guten Rath: nehmen Sie Ihr Herz in acht!“

„Warum denken Sie, Herr Baron?“ fiel Meta ein. „Mein Bruder mit seinen strengen Begriffen von Moral und Tugend sollte vergessen können, daß seine Gattin in Rom weilt und ein heiliges Anrecht auf eine Liebe hat?“

„Ach! Nun scheint mir die Unterhaltung doch auf ein Gebiet zu kommen, worüber sich so wenig sagen läßt. Aber wir alle wissen, daß es in der Welt sehr oft geschieht, daß das Herz mit dem Kopfe davon läuft. Da kommen unsere Mütter, und wie mir scheint, wird es nun nicht lange mehr währen, so wird ein munteres Leben in diese Räume einkehren.“

„Nicht war nach kurzer Zeit das Bild des Saales ganz anders geworden. Plaudernd bewegte sich die Gäste, oder sie standen in einzelnen Gruppen in reger Unterhaltung. Rudolph war mehreren Herren vorgestellt worden, aber er sah sich bald wieder allein, die jungen Gelehrten wurden verschluckt durch die ersten, an Schwermuth grenzenden Zug, der Rudolphs Gesicht einen so finsternen Ausdruck verlieh. Er saß da, halb verbergt durch einige Lorbeerzweige, welche zur Ausschmückung des Saales verwendet waren. Das Leben um ihn lief ihm kalt, ne Gedanken weilen fern; aber heute durfte er endlich hoffen, dem Ziele näher zu kommen, den Aufent-

halt seiner Gattin zu erfahren. So weit war er in seinem Sinnen gekommen, als der Graf Frankenstein mit Familie gemeldet wurde.

Rudolph zuckte empor, als er die junge Frau sah, so lieblich, als hätte eine Fee das ganze Füllhorn ihrer Schätze über dieselbe ausgegossen. Gertrud's Augen waren einen Augenblick auf den stillen Winkel gerichtet, wo der Graf stand; aber als er seine Augen nicht von ihrer Gestalt losreißen konnte, da flog ein leichtes Roth über das liebe Gesicht, und das Herz pochte doch ein wenig lauter wie gewöhnlich.

Alma trat neugierig zu Eichsfeld und schlug mit ihrem Fächer leicht auf seinen Arm.

„Nun, Sie träumen, sehen Sie denn nicht, daß die Sonne den Salon erhellt, daß alles dem Lichte entgegenstrahlt?“

„Ich gehöre zu den Nachtfaltern, und da fürchte ich, das Sonnenlicht verjagt mir die Flügel.“

„Ah! Darum verkleiden Sie sich schon jetzt, damit kein Strahl der schönen Augen Sie treffe und in die verberbernden Nähe des Lichtes ziehe?“

„Das ist es nicht, Fräulein von Rheineck, aber ich bin in den letzten Jahren fremd geworden. Ich weiß, meine Schwester hat der Freundin den Grund meines Grammes längst verrathen, denn dieselbe ist keine sichere Hüterin eines Geheimnisses, und darum werden Sie mir vergeben, wenn ich nicht den rechten Ton finde, den Sie für heute von mir wünschen.“

„Geben Sie mir Ihren Arm, Herr Graf, ich werde Sie den Frankensteins zuführen.“

Gertrud's Blicke waren verflochten oft zu den beiden hinüber geflogen, es bedurfte ihrer ganzen Kraft, um nicht hinüber zu eilen und Alma zu sagen: „Hier ist mein Platz; hier habe ich ein Recht; er ist mein.“ Sie schaute den Schlag ihres Herzens, als nun Rudolph mit einer tiefen Verbeugung sie begrüßte.

Es war mir nicht vergönnt, gnädige Frau, bei meinem Besuch in Frankenstein eine Bekanntschaft zu erneuern, welche schon am ersten Tage meines Hierseins als ein fremdlicher Willkommen mir zu Theil wurde.“

„Die Verhältnisse, Herr Graf, unter denen wir uns das erste Mal trafen, waren gewiß nicht darnach

angehan, auch nur eine flüchtige Erinnerung an die Personen festzuhalten. Mein Pferd war so unruhig, wie ich es sonst nie gefunden.“

„Sie waren aber auch sichtlich erregt durch die Unart Ihres Chieres, liebe Baronin, ich habe Sie niemals so blaß gesehen.“ sagte Alma hinzu.

„Das gebe ich zu, gnädiges Fräulein, ich fühlte, wie in dem Augenblicke mir alles Blut zum Herzen drang, ich hätte aufschreien mögen, um das Gefühl, welches mich zu erlitten drohte, abzuschütteln.“

„So sind Sie also ängstlicher, als unsere modernen Amazonen es gesehen wollen. Sie sind ehrlich und geben zu, daß in der Gefahr die Pulse ihres Herzens doch nicht so gleichmäßig schlagen.“ erwiderte Graf Rudolph.

„Und doch, Herr Graf, war es nicht Angst, welche mir das Herz zusammenzuckte, es war nur das plötzliche Auftauchen einer Gefahr, mit der ich mich bis dahin noch nicht vertraut gemacht.“

Graf Kessels näherte sich Alma, und führte sie plaudernd von den beiden fort. Anfangs schien es, als wolle die schöne Dame dem Herrn des Hauses zürnen, daß er sie aus Rudolph's Nähe entfernte; aber bald ging sie auf die liebenswürdigen Artigkeiten ihres Ritters ein.

„Sie glaubten vorhin, gnädige Frau,“ fing nun Graf Eichsfeld an, „nach unserer kurzen Begegnung sei es nicht möglich gewesen, eine Erinnerung festzuhalten. Mir war es aber, als ich Sie, Frau Baronin, erblickte, als ob es mir bekannte Züge wären, die mir unter fremder Umgebung und anderen Verhältnissen entgegenstrahlten.“

„Also auch Sie, Herr Graf, sind der Ansicht, daß ich eine auffallende Ähnlichkeit mit der Gräfin Eichsfeld habe, welche in Rom meine vertrauteste Freundin war?“

„Die Züge sind zum Verwechseln ähnlich, nur Gertrud's Haar konnte um eine Schattirung heller sein. Es war meine Gattin, gnädige Frau, der Sie in Rom begegneten.“

„Wie ich höre, ist es die leidende Gesundheit der Dame, welche Sie schon nach einigen Monaten dem Familienleben entziehen, weil der Arzt behauptete,

nur das südlische Klima vermöge sie gesund zu machen.“

„War es meine Gattin, welche Ihnen diese Mittheilung machte, gnädige Frau?“

„Nicht doch, Herr Graf, erst hier hörte ich durch Frau von Bucheneck und Frau Gräfin Eichsfeld davon.“

„Und Sie, gnädige Frau, fanden auch Sie die Gesundheit meiner Gattin so angegriffen, daß sie noch immer nicht heimkehren darf?“

„Ich glaube sogar, Herr Graf, sie befindet sich in diesem Augenblicke schon auf der Heimreise. Sie verließ am selben Tage, wie ich, Rom.“

„Würden Sie nicht so freundlich sein, mir die Richtung anzugeben, welche Gertrud zu nehmen gedachte; ich fühle, es ist meine Pflicht, sie so bald als möglich auf mein Schloß, in ihre Heimath zu führen.“

„Leider darf ich den Weg nicht verrathen, den meine Freundin genommen; niemand soll den Tag ihrer Rückreise vorher errathen. Das Wiedersehen soll eine Ueberraschung sein, und daran wolle sie erkennen, ob man sie vermisst habe.“

„Sie waren Gertrud's Freundin, und auch ich fühle das Bedürfnis, Ihnen mein Vertrauen zu schenken: aber Sie würden es sonderbar finden, am ersten Tage meiner Bekanntschaft schon durch eine solche Zustimmung behelligt zu werden.“

„Jedenfalls würde es eine Uebereinkunft Ihrerseits sein, Herr Graf, einer Dame, die Sie auf dem trügerischen Boden des gesellschaftlichen Lebens kennen lernen, Ihr Vertrauen schenken zu wollen. Vergessen Sie denn, daß man, um in den Salons glänzen zu können, lernen muß, seinen wahren Gefühlen und Gesinnungen eben den Mantel umzuhängen, der für die betreffende Lage als der geeignetste erscheint.“

„Glauben Sie an Ihre eigenen Worte, Frau Baronin? Ist es möglich, daß Sie mit Ihren unichuldigen Kinderäugen der Verstellung, der Heuchelei das Wort reden können?“

(Fortsetzung folgt.)

Schloß den Oberbürgermeister Kirschner, sprach demselben seine Freude über den ihm bereiten Empfang aus und beauftragte Kirschner, der Berliner Bevölkerung seinen Dank dafür auszusprechen.

* **Brüssel, 14. Febr.** „XX. Siecle“ erfährt von einem Berliner Korrespondenten, es sei unzutreffend, daß die Reise Vernaerts erfolglos gewesen sei. Die in den Verhandlungen erörterte Frage sei zwar nicht völlig geregelt, allein die Verhandlungen dauerten fort. (Es handelt sich um die Reise des Kammerpräsidenten Vernaert nach Berlin, die eine Regelung der zwischen Deutschland und dem Kongostaat schwebenden Grenzfragen am Niassa-See zum Gegenstand hatte.)

* **Brüssel, 14. Febr.** Bei Beratung über die Erneuerung des Privilegs der Nationalbank kam es heute in der Kammer zu einem erregten Austritt. Am Schluß der gestrigen Sitzung hatten der Eisenbahnminister Lebaert und der Sozialist Denis heftige Worte gewechselt. Im Verfolg dieses Zwistes entstand heute eine Prügelei zwischen den Sozialisten und einigen Mitgliedern der Rechten, die sich gegenseitig gräßlich beschimpften. — Die Sitzung mußte unterbrochen werden.

* **London, 14. Febr.** Gebdewich fragt im Unterhause an, ob von der deutschen Regierung eine Mitteilung eingelaufen sei, die geeignet wäre, die Erklärung Marfchall v. Bieberstein's in Depeschen an den Botschafter Grafen Haffel vom 1. Febr. und vom 15. Oktober 1895 dahin zu modifizieren, daß der Anfang und das Ende der deutschen Politik in Südafrika die Erhaltung Transvaals als unabhängigen Staat sei, wie im Verträge von 1884 vorgelegen wurde, ferner die Verbürgung des status quo betr. die Eisenbahnen und den Hafen von Delagoabai, ob Brodick ferner in diesem Falle sagen könne, in welcher Weise und bis zu welchem Grade solche Mitteilungen die deutsche Politik von 1895 modifizieren, und ob die Regierung eine Information geben wolle, woraus ersichtlich sei, welches die jetzige deutsche Politik sei. Brodick erwidert, die Regierung habe von der deutschen Regierung keine Mitteilung über den Gegenstand der Konvention von 1884 erhalten, die tatsächlich durch das Vorhandensein des Kriegszustandes aufgehört habe.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 14. Februar.)

Der Reichstag hat am heutigen Mittwoch die Beratung des Kolonialgesetzes fortgesetzt, aber nur mit dem Erfolge, daß die Eisenbahn-Forderungen, um die es sich heute handelte, nach einem Antrage des Abg. Eugen Richter an die Budget-Kommission zur genaueren Prüfung zurückverwiesen wurden. Vom Centrum wurde dieser Antrag durch den Abg. Dasbach lebhaft unterstützt. Gleichzeitig vertrat Abg. Dasbach den Standpunkt, daß man den Bau von unzufriedener Bahnen dem Privatkapital überlassen und nicht auf Kosten des Reiches bauen sollte. Würde das Privatkapital auf Gewinn rechnen, dann würde es sich gewiß diesen Gewinn nicht entgehen lassen. Kolonialdirektor von Busch gab sich alle Mühe, die Forderungen zu retten; auch Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen kam ihm zu Hilfe. Aber schließlich wurde der Antrag Richter auf Rückverweisung an die Kommission mit großer Mehrheit angenommen. Wunderlich hörte sich eine Rede des Abg. Dr. von Siemens von der freil. Vereinigung an, der wohl aufforderte, sich mit vollen Segeln in den Ozean der afrikanischen Eisenbahnpläne zu stürzen, aber sich außerordentlich davor hütete, sich etwa selbst dafür zu verpflichten. Herr von Siemens ist nämlich Leiter der Deutschen Bank und wurde sofort von den Abgg. Weber (loc.) und Dr. Dertel (kons.) auf diesen inneren Widerspruch in seiner Rede festgenommen. Am Donnerstag wird die Beratung des Kolonial-Gesetzes fortgesetzt.

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 14. Febr.)

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist am heutigen Mittwoch der Etat des Ministeriums des Innern noch nicht zu Ende beraten worden. Sehr lange Auseinandersetzungen liefen über den freil. Abg. Koppes zur Sprache gebrachte Fall hervor, in dem ein Kreis-schulinspektor in Ostpreußen amtlich die Lehrer zum Halten eines bestimmten konservativen Blattes aufgefordert hat. Minister von Rheinbaben belam es leider fertig, dieses vollkommen ungehörige Vorgehen „der Sache nach“ zu billigen und nur die „Form“ tabelnwertig zu finden, wogegen mit Recht lebhafteste Verwahrungen aus dem Hause erhoben wurden. Auf eine Anfrage des kons. Abg. Felisch teilte der Minister mit, daß er angeht die vielen Waarenhausbrände eine kommissarische Untersuchung darüber veranlassen habe, wie man diesem Uebelstande etwa begegnen könne, und daß gute Ergebnisse dieser noch nicht abgeschlossenen Beratung zu erhoffen seien.

(Aus den Kommissionen.)

Der Militär-Etat ist am Mittwoch von der Budget-Kommission des Reichstages weiter beraten worden. Nach einem Antrage des Abg. Baffermann (nall.) sollen die Bezüge der Militär-Mediziner erhöht werden, nach einem andern Antrage der Abgg. Graf Carmer (kons.) und Müller-Sagan (freil. Volksp.) auch das Gehalt der Zahlmeister. Nach längerer Debatte wurde nach einem Antrage des Centrumsabg. Speck beschlossen, die vorliegenden Petitionen der Mediziner der Regierung als Material zu überweisen. Dann wird ein Antrag des Abg. Gröber (Str.) angenommen, den Stabschöffen die Serviskasse der Feldwebel zu gewähren. Auf eine Anfrage der freil. Abg. Müller-Sagan erwiderte Generalleutnant v. D. Voed, die Zeit seit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit sei noch zu kurz, um schon jetzt ein abschließendes Urteil darüber abzugeben. Schließlich wurden unverändert bewilligt die Kapitel „Naturalverpflegung“ und „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

Wichtige Meldungen vom Kriegsschauplatz liegen auch heute nicht vor. Wie es scheint, concentrieren sich die Engländer noch immer „mit Erfolg“ rückwärts, und es soll sogar Gefahr bestehen, daß sie Nendaburg den Feinden einräumen müssen. Ein Unterchied zwischen der Buller'schen und Roberts'schen Kriegsführung tritt

immer deutlicher hervor. Während Buller seine Force in die Veröfentlichung lägenhafter Berichte setzte, beobachtet Lord Roberts ein geheimnißvolles Schweigen über die Vorgänge in Südafrika und seine nächsten Pläne. Sein ursprüngliches Ziel, Ladysmith möglichst rasch zu entsetzen, ist ihm nicht gelungen. Soviel dürfte feststehen: Gelingt den Engländern jetzt der Entsatz von Ladysmith nicht, — und die letzten Ereignisse am Tugela haben die Möglichkeit eines solchen Gelingens fast vollkommen ausgeschlossen — so dürfte die Erhebung des Afrikanerthums bald eine allgemeine sein. Und was das für die Engländer bedeuten würde, darauf ist bereits des öfteren hingewiesen worden. In höchster Noth befindet sich augenblicklich Kimberley. Dasselbst herrscht, wie englisch bereits zugegeben wird, eine Sterblichkeit, wie sie sonst nur zu Zeiten einer verheerenden Epidemie beobachtet werden kann. Dasselbst ist unter den erwachsenen Weißen auf 6,0 % unter den erwachsenen Eingeborenen auf 13,8 % gestiegen, während von den Kindern weißer Eltern unter 1 Jahre 67,1 % und von denen der schwarzen sogar 91,2 % d. h. 91 von 100 den Entberungen bereits erlegen sind. Es wird nur mehr Pferdefleisch verabreicht und das auch nur in geringen Portionen. Wovon sollen dann aber, wenn auch dieses Fleisch zur Nahrung gegangen ist, die 14 000 Weiße und 13 000 Schwarze, welche in der Stadt eingeschlossen sind, leben? Diese Nothlage in Kimberley soll nun den Lord Roberts bewegen haben, statt, wie geplant war, die Offensiv zu ergreifen, zunächst auf den Entsatz der harterdrängten Stadt hinzuwirken. Ob's ihm gelingen wird, das ist eine andere Frage. Nach den Erfahrungen, die General Buller bei seinem Verluste, Ladysmith zu entsetzen, gemacht hat, darf man billig daran zweifeln. Somit dürfte derjenige, welcher die augenblickliche Lage als völlig hoffnungslos für die Engländer bezeichnet.

* **London, 13. Febr.** Die Ball Mall Gazette veröffentlicht folgende, in Gaberones am 2. d. M. aufgenommene Meldung aus Mafeking ohne Datumsangabe: Baden-Powell erhielt von Roberts eine Mitteilung, in der ihm versprochen wird, daß ihm in wenigen Wochen Hilfe gesandt werden würde. Die Nahrungsvorräte in Mafeking werden ausreichen. Die Buren haben die Absicht kundgegeben, die Garnison nicht durch Kampf, sondern durch Hungertod zur Uebergabe zu zwingen. — Das Reiterische Bureau meldet aus Nendaburg von heute: Die Zurückziehung der englischen Truppen aus ihren Stellungen einschließlich des Colesberg nach westlich gelegenen Positionen wurde nötig, da sich herausstellte, daß auf dem Bastionsberg, der das ganze Gelände in der Runde beherrscht, eine starke Burenstreitmacht mit einem schweren Geschütz stand.

* **Brüssel, 14. Febr.** In einer Korrespondenz des „Petit Bleu“ aus Brüssel wird berichtet, in den letzten Tagen des Dezember seien 2000 englische Soldaten an den Ufern des Maputafusses an der Grenze zwischen Südafrika auf portugiesischem Gebiet angekommen; dieselben seien während des Rückzugs auf Dundee von den Truppen Whites getrennt, wofolung im Zululande umhergeirrt und schließlich ohne Schuhwerk und stark ausgehungert auf dem portugiesischen Gebiet angelangt, wo sie entwaftet wurden. Diese 2000 Engländer glaubte man mit General White in Ladysmith eingeschlossen. (Die Nachricht des Pariser Blattes klingt etwas abenteuerlich, aber angeht die heillosen Disziplinlosigkeit im englischen Heere nicht ganz unwahrscheinlich.)

* **Brüssel, 14. Febr.** Alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz stellen die Lage der Engländer so ungünstig wie möglich dar. General Buller beschleunige gegenwärtig seinen Rückzug. Der Plan des Entsatzes von Ladysmith ist endgültig aufgegeben worden. — Die Drangeburen schieben fortwährend ihre Vorposten weiter gegen Süden vor. Ein Zusammenstoß derselben mit den Streitkräften des Marfchalls Roberts wird als unmittelbar bevorstehend angesehen.

General Piet Joubert.

Der Generalkommandirende der Burenarmee wurde am 20. Januar 1881 in Cango (Kapkolonie) geboren. Sein Vater hieß Josua François Joubert; seine Mutter war eine geborene Gaus. Bis zum Jahre 1847 blieb die Familie Joubert in Natal wohnen. In diesem Jahre zog sie weiter nordwärts und ließ sich in Gatsrand, im Süden der gegenwärtigen S. A. N. nieder. Die Erziehung des späteren Generals war durchaus nicht eine sorgfältige, aber er gehörte zu einem Geschlecht, das geistig entwickelte war, als die Familien der übrigen „voortrekkers“. Piet nahm am 30. August 1852 zum ersten Mal an einem Kampf teil. Mit einem Kommando von 300 Buren, worunter der 27-jährige Feldkornet Paul Krüger, zog er gegen den Kapfernhauptling Estlin, den Günstling Livingstones. Im April 1852 verheiratete er sich mit Hendrika Susanna Johanna Botha, der jetzt so bekannten Tante Piet, die den General stets auf seinen Kriegszügen begleitet. Das Leben des Generals ist mit der Geschichte der Republik innig verbunden. In 1877 war Joubert Vorsteher des Volksrates. In 1878 ging er mit Krüger und Hof als Abgeordneter nach England. Im Freiheitskrieg 1880/81 war er Generalkommandant und ist in dieser Würde bis heute verblieben.

Unbeugbarer Wille und ein fester Charakter zeichnen ihn besonders aus. Am 5. April 1877 hatte er ein Gespräch mit dem damaligen Gouverneur der Kapkolonie Shepstone. Dieser erzählte in seiner bekannten freundlichen, einnehmenden Weise, es seien Mittheilungen von Buren eingelaufen, in welchen auf Annullierung der Republik angedrungen wurde. Joubert erklärte, diese Petitionen seien von Shepstone selbst angefertigt und dann von Buren unterzeichnet worden, die nicht lesen konnten. Shepstone leugnete, und das Gespräch nahm einen stets heftiger werdenden Charakter an. Joubert machte Shepstone vor Gott verantwortlich für das Blut, das jetzt oder später im selbsten vergossen werden würde. Darauf rief Shepstone in hohem Tone: „Sie können die Raffen nicht regieren, sie werden euch zerreißt!“

„Dazu sind sie allein mit englischen Raffen im Stande, und die werden wir ihnen geben“, erwiderte Joubert und verließ ohne Gruß den „Altmächtigen“. Am 12. April 1877 wurde Transvaal unter die britische Oberhoheit gestellt. — Joubert war auch

Friedensrichter in Mafeking. Dorthin kam der Richter Coetsee, der in englische Dienste übergetreten war, um Joubert den Eid der Treue an das englische Gouvernement leisten zu lassen. Coetsee fragte Joubert: „Soll ich den Eid in englischer oder in holländischer Sprache vorlesen?“ Dieser antwortete: „In einer freien Republik gibt es keine Königin; ich kenne eine solche nicht und schwöre auch nicht.“ Als General thut er alles so schnell wie möglich, jedoch nie übereilt. Alle seine Pläne richten sich nur auf das eine Ziel: dem Feind so viel wie möglich Abbruch zu thun und selbst so wenig wie möglich Leute zu verlieren. Dies ist nicht allein Taktik, sondern entspricht auch dem weichen Gemüth und der Gutherzigkeit des Generals. Er sagte: „Blut ist so kostbar; ich bin sparsam mit dem meiner Leute.“

Locales und Provinzielles.

Bocholt, 15. Februar.

× Der „Reichsang.“ veröffentlicht die Bestimmungen über die Militärdienstzeit der Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts vom Jahre 1900 ab. Danach sind Volksschullehrer 2c, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorchriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, sofern sie nicht als Einjährig-Freiwillige dienen, nach einjähriger aktiver Dienstzeit bei einem Infanterieregiment zur Reserve zu beurlauben. Das Recht auf die Wahl des Truppentheils haben die einzustellenden Lehrer nicht, aber den Wünschen der Lehrer ist möglichst Rechnung zu tragen. Die Volksschullehrer nehmen so weit wie möglich an der Rekruetenausbildung der Einjährig-Freiwilligen theil und sind, wenn sie dazu geeignet sind, zu Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes auszubilden. Hinsichtlich der Veranziehung zu den Übungen des Beurlaubtenstandes werden die Volksschullehrer wie die übrigen Mannschaften behandelt.

* **Portmund, 14. Febr.** Gestern Nachmittag verhaftete die Polizei hier selbst zwei Polen, und zwar den Buchdrucker Sigismund Melerojowicz und den Schneidermeister J. Kolenda wegen dringenden Verdachtes des Landesverrats. Sie sollen für den polnischen Nationalfonds in Rapperswil (Schweiz), der revolutionären Zwecken dienen soll, thätig gewesen sein. Melerojowicz soll auch heimlich revolutionäre Schriften hergestellt haben.

* **Duisburg, 12. Febr.** Ein überaus dreistes Gaunerstück, das allerdings auch nicht des Humors entbehrt, wurde von einem hiesigen, mehrfach vorbeistrafen Arbeiter zur Ausführung gebracht. In einer Wirthschaft hatte sich ein Herr eingequartirt, den der Gauner im Gespräch mit dem Wirtze sah. Kaum hatte sich der Gast entfernt, so stellte sich, laut „Rh.-W. Ztg.“, der Wirtze dem Inhaber des Lokals als Geheimpolizist vor, forderte ihn auf, ihm das Zimmer des Fremden zur Durchsuchung zu öffnen und fing, als das geschah, in aller Gemüthsruhe an, den Koffer des Gastes und andere Behälter nach Werthgegenständen zu durchwühlen. Er hatte denn auch schon mehrere Goldstücke und zwei Uhren vor den Augen des verübten Wirtzes herorgezaubert, als plötzlich der Fremde erschien, und den Gauner nicht gerade allzu freundlich anlief. Doch da kam er gerade an den Rechten; der Wirtze schrie ihn an, er sei Geheimpolizist und wurde grob, als der Fremde und der Wirtze seine Legitimation verlangten. Er drehte den Spieß um und forderte die Legitimation des Fremden. Da dieser eine solche nicht bei sich führte, erklärte der Gauner ihn für verhaftet, und als der Fremde auch dann noch nicht von seinem Unrecht überzeugt war, wurde er gefesselt und in diesem Zustande zum nächsten Polizeibureau gebracht. Kurz, ehe sie dort ankamen, verschwand der „Geheimpolizist“, die „Collegen“ von der Polizeistation verstanden ihn jedoch kurz darauf ausfindig zu machen und ihn zu bewegen, auch weiterhin bei ihnen Aufenthalt zu nehmen.

* **Goch, 13. Febr.** Auf der zugefrorenen Niers sind soeben zwei Knaben durchs Eis gebrochen und ertrunken.

* **Oberrhausen, 12. Febr.** Der Smachendorfer Schacht „Hugo“ der hiesigen „Gutehoffnungshütte“ ist eröffnet.

* **Wittlich, 14. Febr.** In den letzten Tagen sind hier in der Umgegend im Walde und auf freiem Felde Wölfe bemerkt worden. Wahrscheinlich hat der starke Schneefall die Raubthiere zu diesem gewagten Spaziergange veranlaßt.

* **Samme, 13. Febr.** Wie neuerdings verlautet, haben sich die Verhandlungen betreffs Eingemeindung Sammes zu Bochum endgültig zerlegt. Augenblicklich ist man mit der Ausmessung des Marktplatzes beschäftigt. Derselbe liegt in der Nähe der kath. Kirche an der Dorfenerstraße. Die Amtsbureau werden vorläufig im Gemeindehaufe untergebracht werden.

Aus Nah und Fern.

— **Heiligenstadt, 13. Febr.** Auf schreckliche Weise haben zwei junge, verheiratete Arbeiter der hiesigen Ständerischen Dampfbierbrauerei ihr Leben eingebüßt. Der Heizer Wimpf und der Bierfahrer Roth, welche die Nachtwache hatten, schliefen zusammen in der Arbeiterkassette. Vor dem Schlafengehen heizten sie den im Nebenzimmer stehenden Ofen nochmals stark, so daß das durch die Schlafkassette führende Rohr glühend wurde und die Holzballen der Wand so stark erhitzen, daß sie glimmten und starken Rauch erzeugten. Heute früh fand man die Armen auf ihrem Lager erstickt vor.

— **Burisches.** Fräulein Maud Sonne, die „irische Jungfrau von Orleans“, ist in Newyork angekommen. Sie wurde von einer Abordnung irischer Herren und Damen, welche Abgesandte mit den Landesfarben der Buren trugen, begeistert empfangen. Die junge Dame hat die Absicht, die Amerikaner für die Buren zu begeistern und die Irländer in Amerika zur That aufzufachen. Sie wird in allen großen Städten der Vereinigten Staaten Vorträge halten. — In Peilbronn haben die Stadtväter beschlossen, einer Straße den Namen „Burenstraße“ beizulegen. Sie stecken damit in der Befestigung für die südafrikanischen Republiken wohl in Deutschland unerreicht da.

— **Die Idee des Bismarck-Archivs in Stendal** ist definitiv gescheitert: bekanntlich hatte der Kaiser das Protectorat abgelehnt, und ein preussischer Prinz war für das neue Unternehmen als Protector ebenfalls nicht zu gewinnen. 6000 Mark sind trotz aller Auf-

ruße erst eingekommen, die Mehrzahl der Gelder vom Mittelrhein; nach längerer Zeit sind die Einhebungen vollständig verlegt. Der „Mittler“, die Hauptzeitung der Altmark in Stendal, schreibt jetzt auch: „Jetzt nach Jahresfrist darf man wohl, ohne als pessimist verachtet zu werden, behaupten, das Kind ist todt.“ — Zahlreiche Wölfe haben sich, wie man aus Placenza meldet, dort in mehreren Dörfern der Umgegend gezeigt. Sie sind durch die enormen Schneefälle von den Höhen des Apennins herabgetrieben worden, haben viele Schafherden angefallen und angeblich auch fünf Hirten getödtet.

Neueste Posten.

* **Berlin, 15. Febr.** Zum Befinden des Abg. Dr. Rieber ist zu konstatieren, daß derselbe gestern Abend fieberfrei war. Er hatte einige Stunden ruhigen Schlafes.

* **Berlin, 15. Febr.** Die Morgenblätter melden, die sächsische Staatsbahn beabsichtige wegen des Kohlenmangels die Beschränkung des Personenverkehrs.

* **Berlin, 15. Febr.** Gestern Abend brannte hier ein großes Waarenhaus fast völlig nieder. Personen sind nicht verletzt.

* **Berlin, 15. Febr.** Der Kaiser reiste gestern vom Slettinger Bahnhof nach dem Jagdschloß Hubertusstock ab. Ende Juni trifft der Kaiser in Eisleben zur 700jährigen Jubelfeier des Mansfelder Bergbaues ein und wird daselbst eine Parade über 9000 Bergleute und Hüttenleute abnehmen.

* **Frag, 15. Febr.** In Schmichow brachen gestern 6 Knaben auf dem Eise ein; drei davon ertranken.

* **Brüssel, 15. Febr.** Die Niederlage der Engländer bei Nendaburg gilt eben so schwerwiegend, wie die Niederlage Bullers am Tugela. Das Vordringen der Buren gegen Nendaburg verhinderte den Plan Roberts, mit seiner ganzen Streitmacht in den Drangeburg freizulaufen, weil durch die Niederlage des Generals Clement seine Rückzugslinie, sowie seine Verproviantung bedroht wurde. Die Concentration der Engländer am Modderriver soll die englische Position bei Colesberg geschwächt haben, so daß die Engländer nicht im Stande waren, den angeblich verstärkten Buren Widerstand zu leisten.

* **Lissabon, 14. Febr.** Der Colonialminister erwiderte in der Deputiertenkammer gegenüber dem Antrage Ferreira Almeida, betr. den Verkauf eines Theiles der Colonien, daß die Regierung und die öffentliche Meinung dem Antrage ablehnend gegenüberstehen. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Almeida einstimmig verworfen.

* **London, 14. Febr.** General Buller telegraphirt aus dem Lager bei Chiveley vom 13. ds.: Bei Springfield fand ein Vorpostengefecht statt. Eine Schwadron der First-Royal-Dragoons traf eine Abtheilung Buren; die Buren erreichten den Ramm des Berges zuerst und eröffneten ein heftiges Feuer auf die Schwadron, welche auf ungünstiges Terrain gerathen war und sich zurückzog. Als Verstärkung eintraf, gingen die Buren zurück. 1 Offizier und 5 Mann wurden verwundet, 1 Leutnant und 6 Mann gerieten in Gefangenschaft. — Buller berichtet: die Truppen Dundonalds, 700 Britische, 1 Batterie und 1 Bataillon Infanterie, unternahmen einen Aufklärungsmarsch. Als sie nach Durchführung der Aufgabe sich zurückzogen, eröffneten die Buren ein heftiges Gewehrfeuer, wodurch 6 Mann leicht verwundet wurden. Die Buren verloren 2 Mann.

* **London, 14. Febr.** Aus Nendaburg wird berichtet: Der Rückzug erfolgte im Schutze der Nacht, theilweise in voller Flucht bis Nendaburg und unter Zurücklassung fast des gesammten Lagergeräths, eines großen Theils des Trains und vieler Verwundeten. Sammlende, seit Jahresanfang besetzten Stellungen, mit Einschluß aller weissen von Nendaburg, wurden geräumt. Die Freischärler schnitten einzelne Truppentheile ab und gefährdeten die Verbindung mit der Mar. Unsere Verluste sind schwer. Ob, wie verlautet, die Artillerie verloren ist, steht noch nicht fest. Jedenfalls ist der Plan eines Angriffsmarsches gegen den Freistaat im Keime gescheitert.

* **London, 15. Febr.** „Reuter“ meldet über Lourenço-Marquez aus Mafeking vom 29. Januar. Hier ist Alles in bester Ordnung. (1) Die Buren bombardiren die Stadt, ohne Schaden anzurichten, von der Beschädigung des Grundbesitzes abgesehen. Die Garnison erhält wieder volle Rationen. — „Reuter“ meldet aus Gaberones vom 2. ds. Mts.: Die Engländer recognosciren die Burenstellung und fanden, daß sie nur 500 Mann stark waren. Das Artilleriegefecht dauert fort. Der Vormarsch Blumer's ist durch das Aufschwellen des Flusses gehindert. Eine Meldung aus Gaberones vom 4. d. besagt: Die Engländer feuerten heute zwei Granaten gerade in die feindliche Befestigung. Man glaubt, daß der Erfolg fürchterlich (?) gewesen ist, da die Geschütze der Buren selbst zertrümmert wurden.

* **London, 15. Febr.** Ein Telegramm Feldmarschall Roberts vom 13. ds. besagt: Oberleutnant Hannay mit einer Brigade berittener Infanterie auf dem Marsche vom Orange-River nach Kannaah hatte am 11. ds. ein Scharmützeln mit einem kleineren Burenkorps, welches die seinen rechten Flügel bedrohenden Hügel besetzte. Mit einer Abtheilung seiner Brigade hielt Hannay den Feind zurück, während er mit der Hauptkolonne bis Kannaah vorrückte. Der Zweck des Vormarsches wurde glücklich erreicht. Der britische Verlust beträgt vier Tödt und 22 Verwundete. Dreizehn werden vermisst. Am 12. d. Mts. gelang es der Cavallerie-Division unter General French, den Uebergang über den Kietriver bei Diekelsdrift auf dessen Mäuer zu erzwingen. Die Briten verloren 1 Offizier tot, 2 Mann tot, 1 verwundet. — Der kommandirende General in Nendaburg theilt mit, daß er am 12. von den Buren heftig angegriffen wurde. 1 Leutnant ist tot. Die Angaben weiterer Verluste sollen später folgen. (1)

* **Apia, 15. Febr.** Zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers entsandten beide samoanische Parteien Deputationen angeführer Häuptlinge, darunter Tamafese, in das deutsche Consulat, um ihre Unterwerfung unter die deutsche Herrschaft zu erklären und ihre Wünsche zu dem Tage zu überbringen. — Auf den Inseln Upolu und Savaii herrscht völlig Ruhe.

* **London, 15. Febr.** Der „Times“ wird aus Bulawago gemeldet: In Mafeking war am 4. d. M. Alles in Ordnung. (Na, na!)

Sanft

* **Dinslaken.** Zum diesmahligen Festtage am 7. d. M. waren 544 Stück folgende Preise erzielt: Alterswoche, Saugfische, Schweine 36 gewicht. Der nach 1900 statt.

* **Essen, 13. Febr.** Stüd Großvieh, 12 74 Schafe, Kanari 60-62 Mts., ausge 56-59 Mts., 3. d. Schweine 47-50 Mts. Schlachtgewicht, Käse gewicht.

* **New-York.** Roffinad. (in Cafes) waren niedrig, der Mais Mai 40 75/3 Juni 75/3 Steam 6.30 erhalt, Schluß fest 67, Mai 68 1/2, 34 1/2 Juni 33 1/2.

Wallfahrt nach R

im Herbst d

Gleich nach der Schenkung Sr. Väterlichen Reichthum dem Schreiben an den Bischof von Köln, den deutschen Katholik der Gnadenstätte in Sion aufgeführt. Die heiligen Väter zur Wallfahrt des „heiligen“

Der deutsche gab es ist, im deutschen Lande zu weilen, unsern göttlichen Landes zu weilen, dieses Jahres Geferes hl. Vaters deutsche katholische dieser frommen Väter Rom und Jerusalem Welt in sich der Sehnacht aller trübster Wallfahrt. Audienz beim hl. feierliche Grundstein Heimgang“ auf den genommen. Schöffen, in welche der Anklage und Ver Herren Erzbischofen denselben huldvoll will es!

So wandere alle deutsche Gaudes Clerus und für die erste den und Jerusalem.

Bedingungen für 1. So überau

Gottesdien

Donnerstag, den

6, 7, 8 und 9 Uhr 10 Uhr Sonntags 2 Uhr Andacht für 4 Uhr Todesangst Die vorliegenden haben am Sonntag Communion, Semts bereitung.

Liebfrau

1/7, 8 und 9 Uhr 10 Uhr Sonntags 2 Uhr Andacht für 4 Uhr Todesangst Die vorliegenden haben am Sonntag Communion, Semts bereitung.

St. Josef

1/7 und 8 Uhr 10 Uhr Sonntags 2 Uhr Andacht für 4 Uhr Todesangst Die vorliegenden haben am Sonntag Communion, Semts bereitung.

Kapelle des St

7 Uhr heil. Messe. 5 1/2 Uhr Andacht.

Andachten im L

Donnerstag ist mens-Hochamt, mens-Andacht. Kapelle des St Dienstag Abend 5 Andacht.

Bekannt

Der Fabrikant V. beabsichtigt, den der Kreischauffe meindemog über die selbe Flur 22, Nr. Gemäß § 57 des vom 1. August 188 haben mit der Auf lichen Kenntnis des Ausschusses der Behörde geltend zu Rade, den 6.

Die Weg

Ein Schlacht

vom Lande von 30 kleinen Haushalt g Xanten.

Ein ordentl

Holz-Verkauf.

Im Königsbusch auf dem Gute Kühning bei Dingden werden:
 9 Linden, leichtes Ban-
 625 Kiefern, und
 22 Eichen, Grubenholz.
 2 Weimontskiefern,
 21 Buchen,
 155 rm. Linden-, Buchen- und Kiefern-Kloben,
 Knüppel und Fichtspfähle etc.
 1273 rm. Kiefern-Balkenstücken, Fichtstangen,
 Bohnenstangen und Brennholz

— gezeichnet mit den Parzellnummern 1 bis 300 — öffentlich verkauft und
 Montag den 19. Februar, 9 1/2 Uhr Vormittags, f. d. Nr. 1 bis 150,
 Dienstag „ 20. „ „ „ „ „ 150 „ 300.
 Sammelplatz: Wassermühle auf dem Gute Kühning bei Dingden.
 Bocholt, 12. Februar 1900.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag den 20. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,
 verkaufe ich an der Wirtshaus Temming (Nothenburg)

eine neue, schwere Frachtkarre

(6 Meter lang, 1,15 Meter breit)

öffentlich meistbietend gegen Baar event. auf Credit, für Rechnung dessen, den
 es angeht.
 Bocholt, den 15. Februar 1900.

Deichmann,
 Gerichtsvollzieher.

Verding.

Die Erd-, Beton-, Maurer-, Zimmer-, Schreiner-,
 Schlosser- und Antreiber-Arbeiten

incl. Lieferung der Materialien zum Neubau einer Radfahrerrennbahn
 und Anlage eines Sportplatzes des Sportvereins Heidefeld sollen vergeben
 werden.

Verdingungsunterlagen, als Zeichnungen, Kostenanschlag u. Baubedingungen,
 liegen im Bureau der unterzeichneten Architekten zur Einsicht auf.
 Die Offerten sind bis zum 25. ds. Mts., Mittags 12 Uhr, daselbst
 verschlossen einzureichen.
 Bocholt, den 12. Februar 1900.

Pries & Reichelt,
 Architekten.

General-Agentur.

Eine bedeutende und gut eingeführte Gastpflicht-, Unfall- u. Lebens-
 versicherungsgesellschaft beabsichtigt für den Kreis Borken mit Sitz in
 Bocholt eine General-Agentur zu errichten. Einem solchen, strebsamen
 Herrn, der in allen Kreisen der Bevölkerung thätig und eingeführt ist, der in
 der Lage ist, dieser General-Agentur einen Theil seiner Zeit zu widmen, ist
 hiemit Gelegenheit geboten, sich eine gut lohnende und angenehme Stellung
 zu schaffen.

Offerten mit Angabe der jetzigen Thätigkeit unter G. 654 an die
 Ann.-Exp. Jak. Vowinkel, Eiderfeld erbeten.

Sonntag, den 18. Februar

findet in meinem Saale

BALL

statt, wozu freundlichst einladet

Joseph Rössing, Rhede.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Rhede und Umgegend zeigen
 wir hiemit ergebenst an, daß wir uns hier selbstständig als

Maler und Anstreicher

niedergelassen haben.
 Indem wir gute, solide Arbeit, sowie prompte Bedienung zu-
 sichern, bitten wir, unser Unternehmen durch Aufträge gütigst unter-
 stützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gebr. Goldkuhle,
 Maler und Anstreicher.

NB. Unsere Werkstätte befindet sich im Hause des Herrn
 Schuhmachermeisters Joh. Böing, Rhede, Neustraße 244.

A u f r u f.

In dem Pfarrbezirk der Stadt Aulst in Böhmen sind infolge der Los-
 von-Nombevogung im vergangenen Jahre 430 Personen von der katholischen
 Kirche zum Protestantismus abgewandert, von denen die meisten der eingepfarrten
 Gemeinde Krammel-Überditz angehören. Dasselbe wird nun auch eine
 protestantische Kirche gebaut und steht nach deren Vollendung ein Massenabfall
 zu befürchten. Dieser drohenden Gefahr kann nur dadurch vorgebeugt werden,
 daß dort ebenfalls eine katholische Kirche gebaut wird, in der regelmäßiger
 Gottesdienst abgehalten wird, da die Kommunikation mit Aulst sowohl wegen
 der weiten Entfernung, wie auch infolge des für die Ventilation der Elbebrücke
 zu entrichtenden Brückengeldes sehr erschwert ist, und darum nicht einmal die
 Schulkinder in die Kirche geführt werden können. Zu diesem Zwecke hat sich
 ein Kirchenbau-Comitee gebildet, um die Mittel für den Bau, der aus frei-
 willigen Spenden aufgebracht werden muß, zusammenzubringen. Dasselbe
 wendet sich an alle katholischen Glaubensgenossen mit der herzlichsten Bitte,
 in dieser schweren Nothlage, wo der Glaube und das Seelenheil so vieler gefährdet
 ist, zu helfen. — Gaben sind zu richten an die Expedition dieses Blattes. Im
 Voraus allen edlen Gebern ein herzlichstes Vergelt's Gott!

Für das Kirchenbau-Comitee:

Dr. Eugen Kinzer,
 Kaplan an der Defanatskirche von Aulst in Böhmen.

Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums

sind in grossartiger Auswahl
 und in den verschiedensten Preislagen
 stets vorrätig.

J. & A. Temming,

Buch-, Kunst-
 und Musikalien-Handlung,

Bocholt.

Stollwerck's Chocolate. Cacao.

Anerkannt vorzüglich!

Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- und Delicatessen-Geschäften.

De Buren kommen!

Burentrupp!

Heute, Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Gerbaulet:
 Zusammenkunft,
 woselbst Neuanmeldungen dann noch entgegen
 genommen werden.

Heinrich Mischell, Bocholt,

zeigt den

Empfang der Neuheiten

in

Kammgarn und Buxkin

an.

Elegante Anfertigung
 nach Maass.

Christliche Väter und Mütter! Christliche Familien!

Ihr habt gewiß bereits von meiner und meiner Gemeinde Noth in
 Grob-Lichterfelde, dem ausgebehnten Vororte Berlins,
 gehört. In kirchlicher wie seelsorgerlicher Beziehung steht es hier gar traurig
 aus. Als Kirche dient das Gartenzimmer eines Privathauses, und in der
 Seelsorge? Dort: Von 87 im vorigen Jahre geborenen Kindern, deren
 Väter und Mütter katholisch waren, wurden nur 24 katholisch getauft;
 von 25 katholischen oder gemischten Brautpaaren wurden nur 9 katholisch-
 lichtlich getraut, obgleich ich fast in jedem einzelnen Falle persönlich den
 katholischen Theil an seine Pflichten gemahnt habe. Noch trauriger steht
 es in den übrigen Dörfern der Gegend aus! Kann es auch anders
 sein ohne Kirche, ohne Schule? Nicht wahr, Ihr werdet mir helfen, ein
 Gotteshaus

zu Ehren der Heiligen Familie

zu bauen, damit es in beider Beziehung besser wird! Helft mir, die un-
 sterblichen Seelen Eurer 2000 Glaubensbrüder und Landesleute retten!
 Helft mir, die Familien wieder christlich zu machen! Die Heilige Familie
 wird's Euch und Euren Familien lohnen! Helft mir, ich habe
 noch keinen Pfennig zum Bau, aber genug Schulden!

Groß-Lichterfelde bei Berlin, Jungfernstieg 29,
 am Fest der hl. Familie.

M. Beyer, Curatus.

Hektographenblätter, Hektographentinte

empfehlen

J. & A. Temming.

Geschenke.

Geschenke.

Papier-Stoff-Wäsche
 empfehlen J. & A. Temming.



Empfehle zu Fastnacht sämmtlich
 Carnevals-Artikel.

Bärte, Perrücken,
 Dominos etc.

sind leihweise zu haben.
 Peter Rolf.



Von einem dicken, jungen
 Pferde ist Fleisch zu haben.
 Aug. Soestmeyer.

Sämmtliche Malartikel:

Oelfarben in Tuben,
 Aquarellfarben in Tuben,
 Pinsel, Paletten, Palettmesser,
 rechteckiges Terpentinöl,
 gebleichtes Linöl,
 raffiniertes Petroleum,
 Aquarell-Firniss,
 franz. Retouchir-Firniss,
 Vernis Soehnée Frères,
 Malvorlagen in großer Auswahl,
 sowie
 Metallgegenstände zum Bemalen
 empfehlen
 J. & A. Temming.

Westfälischer Bankverein, Filiale Bocholt

Eröffnung laufender Rechnungen.
 Ankauf und Incasso von Wechseln.
 Depositen- und Check-Verkehr.
 Ausstellung von Checks und Wech-
 seln auf alle in- und ausländische
 Hauptplätze.

An- und Verkauf von Werthpapieren,
 Kuxen und Bohrantheilen.

Gute Anlage-Papiere stets
 vorrätig.

Erlösung von Coupons.
 Beilegung von Werthpapieren (Lom-
 bard).

Aufbewahrung und Verwaltung von
 Werthpapieren.

Controlle der Verlosung.
 Welt-Circular-Creditbriefe an allen
 grösseren Plätzen der Welt, sowie
 an allen bedeutenderen Badeorten
 Europas zahlbar.

Circular-Creditbriefe auf mehrere, im
 voraus namhaft zu machende
 Plätze.

Special-Creditbriefe auf einzelne
 Plätze.

Telegraphische Ueberweisungen, Aus-
 zahlungen, Tratten, Rembours-
 Credits auf alle überseeischen
 Handelsplätze.

Baar-Einlagen in gebührenfreier
 Rechnung verzinsen wir bis auf
 Widerruf:

mit 2 1/2—4 % je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem
 der Einzahlung folgenden Werktag
 und dauert bis zum Tage der Ab-
 hebung.

Westfälischer Bankverein,
 Filiale Bocholt.

Städtische Sparkasse Dorsten

Promenade No. 456/1,
 gewährt für Einlagen in jeder Höhe
 3 1/2 % und nimmt solche auch per Post
 eingelandt an.

Die Verwaltung.

Commis,

in allen Contorarbeiten bewandert,
 von einer hiesigen mech. Weberei
 gesucht.
 Offerten unter A. Z. 150 an die
 Expedition dieses Blattes.

Junger, kräftiger Arbeiter,

welcher auch Garten-Arbeit
 versteht, gesucht.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Ein Bäckergehilfe

gesucht.

Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Ein zuverläss. junger Mann

als Kutscher zum Weichbrodfahren
 bei gutem Lohn gesucht.

Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Ein ruhiger Mann sucht einfach

möblirte

Stube mit Kost.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zwei Ackerpferde,

8 und 3 Jahre alt, fromm und ausgefit
 sind abzugeben.

Haus Kortenhorn,
 Stenern.



Apotheker E. Hammerschmidt's Rattenwürste mit Bitterung

D. N. Patent 95277

anerkannt bestes Massenvergiftungsmittel
 der Welt. Für Haus- und Vieh nicht giftig.
 Nur echt mit Namenszug.

Alb. Hoepfner, Droger.

Herr F. Laubenbach i. Hofheim b.
 Worms schreibt: Die Rattenwürste,
 D. N. Patent, sind ein Heilmittel;
 ich habe 22 tote Ratten gefunden.

Beim letzten Viehmarkt ist eine
 genau angeführte

Schieffarre

abhanden gekommen. Gegen Belohnung
 abzugeben Neustraße 14.

Ein Granatbroche

verloren.
 Gegen Belohnung abzugeben
 Ostwall 779.



Nr. 45.

Woch

Am letzten Di-
 Preußen nach Bo-
 vom Kaiser und
 sich der Prinz im-
 zeitig die ersten bei-
 dem Deutschlands
 gehit wurde. Die
 und am Ende der
 auf der „Deutsch-
 Zum Glück hat e-
 dreinschlagen brau-
 verlaufen. Im vo-
 Mai 1898 den Ka-
 pälsche Fürst, der
 neffischen Kaiserpa-
 lich erworbene Deu-
 schüre aus dem
 zum Schluß mach-
 wo er in der alten
 des Kaisers Franz
 Zeuge für die gute
 schäftsbeziehungen
 Am Abend des
 Ehren seines zur-
 veranstaltet und h-
 festlichen Empfang.
 Bringen bereitete,
 Fingerzeig dafür,
 Stärkung unserer
 worden ist. . . .
 der Kaiser weiter
 seinem Kaiser bar-
 mächtigen Entwick-
 will in der Schaff-
 entsprechenden Flo-

Im Reichst-
 ordnetenHause
 der Etats beschä-
 thung des Koloni-
 sprechung des „Z-
 Ausweisung, der
 von Arenberg in
 borenen schuldig
 ganz unmenschlich
 Groeber sich tref-
 Kolonialdirektor v-
 den Fall nicht geb-
 der Untersuchung b-
 verfahren in Preu-
 ist. Das Centru-
 wünscht die streng-
 hoffentlich bleibt
 daß die Welt sich

Abelstol

Novell

39) „Ich sage n-
 deutete Verfahren
 die Welt, oder
 seine wahren Gefü-
 Das bitterste M-
 gerungen, währen-
 an das Ohr klir-
 man mit einem
 Sehnsucht und
 deckt eine Fülle
 es nicht so? U-
 Naturkunde keinen
 mälcons.“

„So jung, gr-
 Urtheil über die
 mit rauher San-
 erklären. Aber
 Glück gestanden
 Augen ausgepro-
 hat.“

„Wer gibt
 Augen nicht lüg-
 Maske ist.“

„Dann, gnäd-
 an die Menschen
 „Allo wirkl-
 ronin, mein jung-
 hingu kam. „So
 kommen, und n-
 essen.“

„Nein, Herr
 vollendeter Weltm-
 nicht ausführen
 läßt.“ entgegnete
 „Ehen Sie,
 geführt, und so
 küsse, die mich
 „Ich aber“